



KURZ NOTIERT

Erzählabend im Grube-Adolf-Park

HERZOGENRATH Ein Erzählabend findet am Mittwoch, 20. März, 19 Uhr, im Fördermaschinenhaus der Grube Adolf in Merksteinstatt. Das Thema: Die Grube Adolf im 2. Weltkrieg – Zeitreise in ein dunkles Kapitel. Die Bergehalde sind Zeugen der wirtschaftlichen Blütezeit im Aachener Revier. Durch die touristische Erschließung kann man diesen Teil der Industriezeitgeschichte erwandern, und sehr oft dienen sie als Foto- oder Malkulisse. Die Referentin des Erzählabends, Künstlerin und Heimatforscherin Bianca Mattar aus Bardenberg, gibt aber auch in Vergessenheit geratene Einblicke. Viele fanden hier einst Arbeit und Lohn, kamen zu Wohlstand. Die Gemeinde Merksteinstatt entwickelte sich prächtig. Für Mattar ein Anlass, sich dem Thema geschichtlich anzunehmen. Die Veranstaltung ist kostenfrei und nicht nur auf Mitglieder beschränkt. (red)

Jubiläums-Ratssitzung: 100 Jahre Stadtrechte

WÜRSELEN Der Stadtrat wird am Donnerstag, 21. März, ab 19 Uhr eine besondere Ratssitzung abhalten. Es ist keine offizielle – sondern eine feierliche anlässlich des Jubiläums 100 Jahre Stadtrechte. Die wurden Würselen am 26. März 1924 verliehen. Um dieser einmaligen Sitzung den passenden Rahmen zu bieten, kommen Politik und Gäste im Veranstaltungssaal im Alten Rathaus an der Kaiserstraße zusammen. Unter anderem wird die Ausstellung „100 Jahre Stadtrechte“, die das Kulturarchiv auf die Beine gestellt hat, eröffnet. Zudem wird das hauptverantwortliche von Rolf Rüländ (Kulturarchiv) erstellte Buch „Würselen - 100 Jahre Stadtrechte“ vorgestellt. Und zum Abschluss wartet eine Welturaufführung unter dem Titel „Würselen ist okay“ auf das Publikum. (red)

Brasilianerin erzählt über ihr Ankommen



HERZOGENRATH

Im Rahmen der Internationalen Wochen gegen Rassismus lädt das Bündnis gegen Rechtsextremismus für Mittwoch,

20. März, 18 Uhr, zu den Naturfreunden nach Merksteinstatt. Hier erzählt die temperamentvolle Brasilianerin Raquel Barros ihre Geschichte mit musikalischer Begleitung über ihr Ankommen in Deutschland. Mit 24 Jahren absolvierte sie im Rahmen ihres Architekturstudiums ein sechsmonatiges Praktikum im Bereich Restaurierung alter Häuser in Deutschland und lernte ihren zukünftigen Mann kennen. Barros kehrte nach Brasilien zurück, beendete ihr Studium und fasste dann den Entschluss, auf „Probe“ der Liebe wegen zurück nach Deutschland zu kommen. Damit musste sie ihren Traumberuf als Architektin aufgeben und einen beruflichen Neuanfang starten. Die Veranstaltung ist kostenfrei. Um Anmeldung wird unter 02404/79063-0 gebeten. SYMBOLFOTO: IMAGO

VHS-Vortrag über das Judentum

WÜRSELEN Die VHS lädt für Dienstag, 19. März, 19 Uhr, zum Vortrag „Israel – ein Staat auf religiöser Grundlage“ in das Alte Rathaus nach Würselen ein. Franz-Josef Kempen beleuchtet Israel und das Judentum, dessen Religion vor ca. 4000 Jahren im Nahen Osten entstanden ist. Glaube und Volk sind in Abgrenzung zu den umliegenden Völkern entstanden. Diese Besonderheit ist bis heute erhalten geblieben und daher rührt eine besondere Bedeutung des Judentums. Der Referent erläutert die „vorhistorischen“ Mythen, bei denen es um Entstehung und Ausbildung des jüdischen Glaubens geht. Die Veranstaltung ist kostenfrei. Um Anmeldung wird unter 02404/79063-0 gebeten. (red)

Weniger Menschen schwer verletzt

Die Zahl der Verkehrsunfälle ist 2023 in der Städteregion gestiegen. Zwei Todesopfer im Nordkreis. Es gibt aber auch positive Entwicklungen.

VON JAN MONCH

NORDKREIS Im Aachener Nordkreis hat es im vergangenen Jahr deutlich weniger Unfälle mit Schwerverletzten gegeben als noch 2022. Das ist die positivste Erkenntnis, die sich aus den lokalen Unfallzahlen des Jahres 2023 ziehen lässt. Besonders deutlich fielen die Rückgänge in Baesweiler (37,3 Prozent) und in Herzogenrath (33,3 Prozent) aus. Doch auch in Würselen gab es einen erheblichen Rückgang (18,8 Prozent), in Alsdorf zumindest einen geringfügigen (6,3 Prozent). Als schwer verletzt gilt ein Unfallpferd der Polizei dann, wenn es 24 Stunden oder länger im Krankenhaus aufgenommen werden muss.

Die Zahlen für das Jahr 2023 wurden am Montag landesweit kommuniziert, jede Kreispolizeibehörde lädt dann zu ihrer eigenen Pressekonferenz ein. Für die gesamte Aachener Städteregion blickte der kommissarische Polizeipräsident Andreas Bollenbach, „sowohl auf gute als auch auf weniger gute Entwicklungen“ – was man auch mit „durchwachsen“ zusammenfassen könnte.

Zu den „weniger guten Entwicklungen“ zählt, dass die Gesamtzahl der bekannt gewordenen Verkehrsunfälle um vier Prozent gestiegen ist – von 19.632 auf 20.426. Was bedeutet, dass es auf den Straßen der Städtere-

Verkehrsunfallstatistik der Kommunen des Nordkreises 2023

	Alsdorf			Baesweiler			Herzogenrath			Würselen		
	2022	2023	+/-	2022	2023	+/-	2022	2023	+/-	2022	2023	+/-
Verkehrsunfälle m. Getöteten	0	2	-	0	0	-	1	0	-100,0	1	0	-100,0
... mit Schwerverletzten	16	15	-6,3	8	5	-37,5	12	8	-33,3	16	13	-18,8
... mit Leichtverletzten	118	115	-2,5	51	61	19,6	116	109	-6,0	121	125	3,3
Verkehrsunfälle Schulweg	0	0	-	0	1	-	0	0	-	0	0	-
Verunglückte Kinder	11	11	0,0	2	5	150,0	5	6	20,0	8	12	50,0
Verunglückte Fußgänger	18	20	11,1	5	10	100,0	17	13	-23,5	16	20	25,0
Verunglückte Fahrradfahrer	32	28	-12,5	17	11	-35,3	23	24	4,3	30	31	3,3
Verunglückte Pedelec-fahrer	14	14	0,0	7	5	-28,6	10	17	70,0	13	15	15,4
Verunglückte Elektro-einfahrer	4	7	75,0	0	2	-	3	8	166,7	4	2	-50,0
Verunglückte Motorradfahrer	7	8	14,3	0	4	-	6	7	16,7	9	7	-22,2
Verunglückte Zweiradfahrer	69	69	0,0	28	31	10,7	70	67	-4,3	70	71	1,4
Verunglückte Erwachsene	19	12	-36,8	9	12	33,3	18	19	5,6	19	21	10,5
Verunglückte Senioren	19	23	21,1	7	8	14,3	24	16	-33,3	25	25	0,0

MHA-INFOGRAFIK · FOTO: COLOURBOX · QUELLE: POLIZEI

*Veränderung zum Vorjahr in Prozent

gion jeden Tag 56 Mal knallte. „Der Corona-Bonus ist aufgebraucht“, sagte Bollenbach, denn im vergangenen Jahr habe das Verkehrsaufkommen endgültig zum Normalniveau zurückgefunden. Zu den wenigen positiven Folgen der Pandemie hatte ein signifikanter Rückgang der Unfallzahlen gezählt.

Zwei Unfälle enden tödlich

Unverändert geblieben ist 2023 die wichtigste Kennzahl: die der getöteten Verkehrsteilnehmer. Das gilt für die Städteregion insgesamt, hier kamen neun Menschen ums Leben. Und es gilt für die Nordkreiskommunen, wo wie schon 2022 zwei Men-

schens ihr Leben im Zusammenhang mit Verkehrsunfällen lassen mussten – beide auf Alsdorfer Stadtgebiet.

Der erste tödliche Unfall in Alsdorf ereignete sich am Vormittag des 24. Februar am Duffesfelder Weg. Eine 83-jährige Autofahrerin übersah beim Abbiegen auf die B57 ein aus Richtung Alsdorf kommendes leichtes Motorrad. Dessen Fahrer, 75 Jahre alt, versuchte auszuweichen, stürzte und starb später im Rhein-Maas-Klinikum.

Zum zweiten tödlichen Unfall kam es am Mittag des 12. Juli auf der L240. Ein 51-jähriger Pkw-Fahrer wollte nach links in Richtung Hoengen abbiegen. Es kam zum Zusammenprall mit einem entgegenkommenden

Pkw, dessen 56 Jahre alter Fahrer laut Zeugenaussagen eine rote Ampel nicht beachtet hatte. Der Mann starb fünf Tage später in der Uniklinik.

Besonderes Augenmerk richtet die Polizei auch auf die verunglückten Fußgänger. So waren vier der neun in der Städteregion tödlich verunglückten Menschen zu Fuß unterwegs – nur einer von ihnen hat nach Ermittlungen der Polizei den Unfall auch verursacht. In den Nordkreiskommunen kam zwar kein Fußgänger ums Leben. Jedoch stieg die Zahl der verunglückten Fußgänger in Alsdorf (elf Prozent), Baesweiler (100 Prozent) und Würselen (25 Prozent) – nur Herzogenrath verzeichnete einen Rückgang um 23,5 Prozent.

Die Polizei arbeitet jedes Jahr auf Neue daran, gerade die wichtigen Kennzahlen sinken zu lassen. Für 2024 wird dabei auch in das neue Kommissariat Hoffnung gesetzt, dass sich mit moderner Technik und Unterstützung von Kfz-Meistern seit Jahresbeginn ausschließlich mit der Aufnahme und Aufarbeitung schwerer und schwerster Verkehrsunfälle beschäftigt. Indirekt soll das auch der Prävention zugutekommen. „Wir wollen aus den gewonnenen Erkenntnissen die richtigen Schlüsse ziehen“, sagte Andreas Bollenbach am Montag. „Verkehrsunfälle mit schwerem Personenschaden dürfen sich nicht mehrfach an derselben Stelle ereignen.“

Deshalb gibt es für das HOT keine Rettung mehr

Neben Fachkräften mangelt es an finanziellen Möglichkeiten, den Bau aus den 1960er Jahren zu sanieren. Zuschusskürzung.

VON BEATRIX OPREÉ UND THOMAS VOGEL

HERZOGENRATH Weinend haben sowohl Kinder als auch Eltern bereits vor ihr gestanden – mit der bangen Frage, was denn nun werden soll in Herzogenrath-Mitte, berichtet Angelika Heidemüller, die seit über 20 Jahren zum hauptamtlichen Team im HOT St. Gertrud gehört. Die Frage, ob es denn für Kinder überhaupt noch etwas gebe in Zukunft, beschäftigt nicht wenige. Der beliebte Jugendtreff an der Schütz-von-Rode-Straße steht vor dem Aus. Ende Dezember sollen die Türen endgültig geschlossen werden. Womit eine 57-jährige Erfolgsgeschichte zu Ende geht, an der gleich mehrere Generationen in der Stadt mit geschrieben haben. Drei Gründe sind es, die die OT ins Wanken gebracht haben: zum einen, dass die Stadt mit Blick auf die Konsolidierung ihrer Finanzen die Zuschüsse um 35.000 Euro kürzen will.

Komplette Stelle vakant

Zum anderen, und das wiegt deutlich schwerer, sei es schwierig bis fast unmöglich, dringend benötigtes Personal zu rekrutieren. „Wir haben alles probiert, das Bistum hat sich ebenfalls Mühe gegeben, viele Gespräche wurden geführt, auch mit Quereinsteigern“, schildert Pastor Guido Rodheut. Alles vergeblich, Vertragsabschlüsse scheiterten aus diversen Gründen, nicht zuletzt mit Blick auf täglich in den Abend geschobene Arbeitszeiten. „Dabei handelt es sich von der Bezahlung her um einen sehr attraktiven Job“, betont auch Matthias Schillings, Kirchenvorstand und Kuratoriumsleiter des HOT. Eine komplette Vollzeitstelle wäre noch zu füllen, um jederzeit eine Besetzung des HOT mit zwei Betreuern gewährleisten zu können. Was derzeit, mit



Belagten das Ende des HOT, zu dem es keine Alternative gibt: Matthias Schillings (Kirchenvorstand und Kuratoriumsleiter des HOT), Angelika Heidemüller (pädagog. Mitarbeiterin) und Pastor Guido Rodheut. Es sind nicht nur Schönheitsfehler, sondern Mängel in der Substanz, die eine Sanierung des HOT kostspielig machen würden (kleines Bild). FOTOS: THOMAS VOGEL

den beiden Hauptamtlichen, neben Heidemüller gehört Stascha Löffler zum Stammpersonal, nur mit Unterstützung von Ehrenamtlichen gewährleistet werden könne.

Gewichtigster Faktor indes dürfte der bauliche Zustand der verwinkelten Immobilie im Schatten der Pfarrkirche sein: In den 1960er Jahren errichtet, ist eine energetische Sanierung längst überfällig – neue Fenster, Dämmung, Heizung, Dachsanierung und und und. An aktuelle Standards anzupassen wären im Schuttschluss auch die Brandschutzvorrichtungen. Überlegungen dazu machen sich die Akteure der Pfarre bereits seit Jahren. Auf einem Energiegutachten und einer architektonischen Grobkostenschätzung basiert die jetzt in Rede stehende Summe von mindestens 1,52 Millionen Euro Investitionsaufwand. Die zwar zu 80 Prozent durch das Bistum

refinanzierbar seien, in Sachen Eigenanteil aber für die Pfarre, die über Jahrzehnte bereits draufgezahlt hat, keineswegs mehr zu stemmen sei.

Ein Rundgang durch die großzügigen Räume des HOT offenbart nur zu deutlich, wo überall Bauarbeiten eigentlich keinen Aufschub mehr duldet: So ist unter anderem der komplette Rundgang im Innenhof des HOT nur einfach verglast, gibt es in fast jedem Raum feuchte Stellen, blättert der Putz von Wänden und Decken. Die mit großartigen Graffiti versehenen Kegelbahn, einst ein Aushängeschild des Jugendtreffs, kann nur noch als Abstellraum dienen, Moderneruch hat sich breit gemacht, großflächig musste die Wandverkleidung samt isolierender Mineralwolle entfernt werden, wobei auch ein uralter Brandschaden offenbar wurde.

Beheizt wurde der Jugendheim-Gebäudekomplex ursprünglich über die Anlage des im Jahre 2020 veräußerten einstigen Pfartheims an der Erkensstraße. Zum vergangenen Jahresende schließlich wollte der neue Eigentümer des ursprünglichen Notargebäudes, das in den 1960er Jahren als Erbe an die Pfarre übergegangen war, diese Konstellation endlich bereinigt haben. Seither steht ein Notcontainer zum Heizungsbetrieb



auf dem rückwärtigen Gelände zwischen Kita und Jugendheim, der regelmäßig mit Heizöl beauftragt wird, „ein teurer Spaß“, wie Rodheut verdeutlicht. Doch ohne Grundsanierung keine neue Heizung, ein Teufelskreis auch hier. Vertrakt auch eine weitere ordnungsgemäße Auflage für den im Jahr 2015 entkopplten Saal über dem HOT: der Lärmschutz nämlich. Aufgrund dessen bei Veranstaltungen ab 22 Uhr die Fenster hätten geschlossen bleiben müssen, was den Einbau einer Klimaanlage bedürftig hätte, die wiederum sehr teuer und zu schwer gewesen wäre, um sie auf dem alten Dach zu installieren, usw. usw. Mit Blick auf die miteinander verzahnte Reihe an ungelösten Problemen zielt die am 12. März gestartete Online-Petition denn auch nicht auf einen Erhalt des HOT an sich, sondern vielmehr auf eine generelle Fortführung der Offenen Jugendarbeit in der Stadtmitte „in einem festen Haus“

ab. Über 960 Personen haben diesen Appell bis Montagmittag unterzeichnet. Rodheut und Schillings machen keinen Hehl aus ihrer Enttäuschung darüber, dass präventive Jugendarbeit offensichtlich „keine Lobby“ habe. Denn noch immer firmiere diese haushalterisch als sogenannte freiwillige Leistung. Ein Umstand indes, den die Stadtrat nicht einfach so ändern könnte. Auch wenn die Akteure von St. Gertrud die wertvolle Arbeit im HOT dagegenhalten, das für viele Kinder und Jugendliche über Jahrzehnte hinweg eine Art Heimat gewesen ist. „Wir sind sicher“, so Rodheut, dass nicht wenige Kinder ohne das HOT gesellschaftlich die Spur verloren hätten.

Wie geht es weiter?

Und wie wird es im kommenden Jahr wohl weitergehen? Die Stadt werde eine Alternative anbieten müssen und deswegen wohl ausschreiben, sagt Rodheut. Betriebswirtschaftlich aber habe es für die Kommune nie günstiger sein können als durch den bisherigen Kooperationsvertrag, der Jugendarbeitsaufgaben im Stadtteil Mitte im Subsidiaritätsprinzip an die Pfarre übertrug. Wo die Overheadkosten, sprich der Verwaltungsaufwand, durch ehrenamtlichen Einsatz seitens des Kirchenvorstands kompensiert werden. Und wo Jugendarbeit zwar keineswegs zu den Kernaufgaben gehört, wie der Pfarrer ergänzend darlegt, „durch die gewachsene Struktur und die zentrale Lage eine Schließung aber immer ein Tabu gewesen ist“. Bis jetzt. Bleibt die Befürchtung, die Stadt wolle die offene Jugendarbeit unter Dach der mobilen/aufsuchenden Jugendarbeit geben, für die am Dienstag im Stadtrat ein Mietvertrag für das Ladenlokal Kleikstraße 32 abgesegnet werden soll. Sitzungsbegleitend: 18 Uhr.